



Suk, Serenade Es-Dur op. 6 für Streichorchester, Fantasie für Violine und Orchester g-Moll op. 24; Tschechische Philharmonie, Libor Pešek, Václav Neumann; (AD: 1983, 1984)

Supraphon 206 408 (1 S 30) Digital CD 610 340

Einmal mehr stellen hier Musiker aus der Tschechoslowakei ihre besondere Affinität zur Musik ihrer Heimat unter Beweis. Suks Serenade für Streichorchester ist für die Philharmoniker aus Prag ein ideales Demonstrationsobjekt ihrer eindrucksvollen Klangkultur. Mit filigraner Tongebung und temperamentsvoll-packendem Zugriff gewinnen sie dem Werk all seine eigentümlichen Reize ab. Josef Suk, Enkel des Komponisten, gestaltet den Solopart der Fantasie souverän und mit schlanke Ton. Neumann und sein Orchester begleiten straff und engagiert. N.H.



Telemann, Kammermusik mit Blockflöte; Conrad Steinmann (Blockflöte), Käthi Gohl (Cello in alter Mensur), Hopkinson Smith (Schörige Gitarre/Barocklaute), Johann Sonleitner (Cembalo); (AD: 1985)

deutsche harmonia mundi/EMI 16 9557-1 (1 S 30) Digital

Was bei André Bilgram mit Telemanns „12 Heroischen Märschen“ martialisch-faunant gerät (RCA ZL 30502 AW), erhält hier kammermusikalisch-intim (bei „Würde“, „Anmut“, „Liebe“ oder „Sanftmut“) andere Dimensionen; bei „Tapferkeit“, „Freude“ oder „Ausgelassenheit“ paßt die Trompete schon besser. Die Basler Schola-Cantorum-Mitglieder mit alten Instrumenten fügen noch Trios und Sonaten an, variieren das Continuo mit Gitarre/Laute/Cembalo und bleiben mit dieser bezwingenden Musizierkunst weit entfernt von der glatten Konturarmut mancher Konkurrenz. D.St.

62 FonoForum 2/86



Verdi, Jerusalem; L. Gencer, G. Aragall, E. Salvoldi, G.G. Guelfi u. a.; Orchestra e Coro del Teatro La Fenice di Venezia, Gianandrea Gavazzeni; (AD: 1963)

Melodram/Helikon 163 (3 M 30)

Noch bevor Verdi „Les vèpres siciliennes“ für die Opéra in Paris komponiert hatte, war dort seine Oper „Jerusalem“ aufgeführt worden – eine Umarbeitung des „Lombarden“-Stoffes. Mit ihrem Mitschnitt aus dem Teatro la Fenice (24.9.1963) kredenzt die Firma Melodram dem harten Kern der Verdi-Sammler eine Novität. Da die Wiedergabequalität und die Plattenoberfläche ebenso ungenügend sind wie Orchester, Chor, Dirigent und – mit wenigen Lichtblicken – die Solisten, kann ich nur warnen. Außerdem liegt kein Kommentar bei. P.C.



Vivaldi, Die vier Jahreszeiten; Itzhak Perlman (Violine), Israel Philharmonic Orchestra, Itzhak Perlman; (AD: 1983)

EMI EL 27 0023 1 (1 S 30) Digital

Einfach unverwundlich scheint Vivaldis Evergreen zu sein. Perlmanns alte Aufnahme ist noch nicht aus den Regeln, da ist eine neue bereits produziert. Perlman bietet einmal mehr stupendes Geigenspiel, doch vermag er den Werken keine neuen Reize abzugewinnen. Es bleibt Routine auf hohem Niveau. Die Streicher des Israel Philharmonic Orchestra folgen dem Solisten bereitwillig, begleiten zuweilen jedoch recht derb (Viola-Einwürfe im Largo des „Frühlings“). Klanglich überzeugt die Neuaufnahme durch Transparenz und Detailschärfe, wobei aber der Streichklang ein wenig hart wirkt. N.H.



Vivaldi, Konzerte für Blockflöte, Streicher und Cembalo in c-Moll RV 441, in F-Dur RV 442, in C-Dur RV 443 und RV 444, und in a-Moll RV 445; Michael Copley (Alt- und Piccolo-Blockflöte), Camerata Bern, Thomas Furi; (AD: [P] 1985)

DG CD 415 275-2 (WD: 49'40'')

LP 415 275-2 (1 S 30) Digital

Fünf Blockflötenkonzerte Vivaldis enthält diese DG-Aufnahme, drei für Piccolo-, zwei für Altblockflöte – hübsch abwechselnd aneinander gereiht. Michael Copley macht daraus stupend-virtuose Glanzstücke und hat seiner berühmten Konkurrentin Michala Petri zweierlei voraus: eine bei aller Spielfertigkeit – derjenigen Petris nicht nachsteht – besessene Klang- und Tonkultur und – mit der Camerata Bern – ein nicht nur hochglanzpoliertes Ensemble, dessen Spiel Wärme und Konturen hat. D.St.

Erläuterungen

AD: Aufnahme datum
WD: Wiedergabedauer



Vivaldi, Lautenkonzerte und Lautentrios, RV 82, 83, 93 und 540; Dániel Benkő (Laute), László Bárony (Viola d'amore), János Rolla (Violine), Zsuzsa Pertis (Cembalo), Maria Frank (Cello), Liszt Ferenc Kammerorchester, János Rolla; (AD: [P] 1978)

Hungaroton/Helikon CD HCD 11978-2 (WD: 46'04'')

LP 11978-1 (1 S 30) Digital

Die Platte enthält die vier originalen Lautenwerke Vivaldis: Das berühmte Konzert in D (F 12/15 = RV 93), das Konzert für Viola und Laute in d (F 12/38 = RV 540) und die beiden Lautentrios (F 16/3 und 4). Dániel Benkő spielt auf einer Renaissance-Laute, die der von Vivaldi gemeinten sechssaitigen Diskantlaute klanglich nahekommt. Die Stücke wirken beschwingt, reizvoll und feinkonturiert; die selten eingespielten Trios sind ein Repertoiregewinn. D.St.

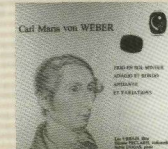


Vivaldi, Il Pastor fido op. 13/1-6; Maxence Larrieu (Flöte), Robert Veyron-Lacroix (Cembalo); (AD: 1974)

Denon/TIS CD 32 C37-7572 (WD: 52'22'')

LP OF 7085 (1 S 30) Digital

Jean-Pierre Rampal hat diese 6 „Pastor-fido“-Sonaten Vivaldis mit Veyron-Lacroix vor Jahren bereits aufgenommen. Maxence Larrieu, der auch aus der Schule des Rampal-Vaters Joseph in Marseille stammt, spielt die Stücke mit demselben Cembalisten schwingvoll, klangschön und blankpoliert – zur Rampal-Aufnahme ist interpretatorisch kein Unterschied festzustellen. Einzig die DG-Konkurrenzaufnahme mit Eduard Melkus und seinen Partnern bietet eine echte Alternative insoweit, als dort auch Violine, Oboe und Drehleier als Soloinstrumente verwendet werden, wie das der Herausgeber der Stücke 1737 vorschlug. D.St.



Weber, Trio g-Moll op. 63, Adagio und Rondo, Andante und Variationen; Luc Urbain (Flöte), Etienne Pecard (Violoncello), Sylvie Dugas (Klavier); (AD: 1983)

Calliope/Disco Center CAL 1675 (1 S 30)

Immer mal wieder eine Neueinspielung verdient Webers Opus 63, dessen vier Sätze ungemein abwechslungsreich, ja apart gestaltet sind. Da kommen weniger virtuose als nachdenkliche Züge zum Vorschein. Nach dem originellen Scherzo läßt im Finale der „Freischütz“ grüßen. Die drei französischen Interpreten treffen die spezifische Atmosphäre treffend heraus. Die Werke für Cello und Klavier (Seite B) sind dem Komponisten längst nicht so gut geraten. Aber an der Wiedergabe ist auch hier nichts auszusetzen. W.B.

DIE SCHALLPLATTE DES MONATS

10 Exemplare der in dieser Rubrik vorgestellten Schallplatten-Neuerscheinung werden unter allen Einsendern des Coupons „Schallplatte des Monats“ verlost und den Gewinnern im Laufe des folgenden Monats zugesandt.*



Bemerkenswerte Mahler-Interpretation.

MAHLER, Sinfonie Nr. 2 c-Moll; Helen Donath (Sopran), Doris Soffel (Alt), Chor des Norddeutschen Rundfunks, Dale Warland Singers, Werner Hagen, Radio-Sinfonie-Orchester Frankfurt, Eliahu Inbal;

Denon/TIS 2 CD 60C37-7603/4 (WD: 85'01'')

LP OX 7301/2 (2 S 30) Digital

Aufnahmedatum: 1985

Klangbild: (CD) Weit gestaffelt, durchsichtig, insgesamt sehr befriedigend.

Fertigung: Keine Mängel.

Vergleichseinspielung: Philharmonia Orchestra London, Klemperer (EMI 163-0057071).

Klemperers Aussage, daß Mahlers „Zweite“ wohl am ehesten fortbestehen dürfte, scheint sich in der Richtung zu bewahrheiten, daß zur Zeit einige beachtliche Mahler-Interpretationen gerade bei dieser Sinfonie gelingen (man denke z.B. an Ozawa in Salzburg oder jüngst in München). Immer noch hat für mein Empfinden Klemperer selbst die konzentriertesten und schroffsten Darbietungen dieses Werks erbracht. Doch Inbal kommt in dieser Aufnahme vom März 1985, ohne hierbei auf ältere Interpretationsschemata zurückzugreifen, ganz

erstaunlich nahe. Was zunächst auffällt ist die bis ins einzelne ausgefeilte Durcharbeitung des Werks. Sicher wurde außergewöhnlich lange geprobt, wodurch „al fresco“-Wirkungen, zu denen das Werk mitunter verleiten mag, ausgeschaltet werden. Das Aufbrechen der verästelten Binnenstrukturen ist aber gerade bei dieser Sinfonie unbedingte Voraussetzung für ein stimmiges Gelingen der Interpretation. So geraten hier auch die Teile differenziert und durchstrukturiert, die häufig überspielt werden (etwa der zweite Satz oder auch Partien aus dem Finale). Es fällt angesichts dieses hervorragenden Gesamteindrucks nicht ganz leicht, auf einzelne Stellen besonders hinzuweisen. Hervorgehoben zu werden verdient aber ganz gewiß das Scherzo, vielleicht der Schlüsselsatz des ganzen Werkes. Hier ist das Hintergründige des Tons eindrucksvoll ausgelotet. Das „nicht eilen“ wird entschieden ernst genommen, dennoch stellt sich wegen nachdrücklicher Akzentuierungen etwa der Rute oder auch der im Tempo noch etwas zurückgenommenen Klarinetten-Stelle, die das leiernde Motiv „mit Humor“ noch einmal verdreht, durchaus keine gemühtliche Stimmung ein. Die Interpretation hat hier etwas unnützig Lauertes, sie drängt voran, ohne zu wissen, wohin. So meinte wohl auch Mahler den Satz. Die Fanfarenbrüche fahren schroff dazwischen, wie ein Lichtstrahl aus einer fremden Welt. Das weist voran zum Finale, das von Inbal in einem

gewaltigen und von dramatischer Spannung geprägten Bogen gestaltet wird. Wieder erweist sich die stets hervorsteckende Konzentration auf die einzelne Phrase, das fast übergenaue Auspielen jeder Partiturvorschrift als zentraler Schlüssel zur Interpretation. Die Tongestalten erhalten eine Intensität und Plastik, die das Finale als übermächtiges Gemälde menschlicher Angst und Sehnsucht ausweisen. Die Dimensionen der Erschütterung sind von Inbal mit größter Eindringlichkeit gestaltet. Reinhard Schulz

Die Gewinner der Schallplatte des Monats Dezember:

Kurt Behrens, 8330 Eggenfelden
Hans-Peter Knapp, 5060 Bergisch-Gladbach
Walter Kusdas, A-4020 Linz
Kurt Landolt, CH-8738 Uetliburg
Ulrike Mannel, 7000 Stuttgart
Bernd Ohme, 4047 Dormagen
Hans Schmid, 6750 Kaiserslautern
Dr. Ursula Schinkoff-Bauer, 6000 Frankfurt
Jürgen Schulz, 8729 Königsberg
Dr. Reinhard Stanzel, A-8010 Graz

Herzlichen Glückwunsch!

*Wenn Sie an der Verlosung teilnehmen wollen, kleben Sie bitte den nebenstehenden Coupon auf eine (ausreichend frankierte) Postkarte und senden diese an die Redaktion FonoForum, Stichwort Schallplatte des Monats, J. V. Journal Verlag, Schellingstraße 39–43, 8000 München 40. – Einsendeschluß ist der letzte Tag des jeweiligen Monats (Poststempel!). – Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

FonoForum
SCHALLPLATTE
DES MONATS
DEZEMBER
1986